

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

No. 54. Donnerstag, den 25. August 1821.

**Universitätsnachricht.**

Am 21. August disputirte, unter dem Vorsitz des Herrn Oberhofgerichtsraths und Assessors der Juristenfacultät D. Jakob Friedrich Rees, der Stud. jur. Herr Karl August Röttsche aus Wohlra in der Lausitz über einige Rechts-Thesen, und hatte dabei den Herrn Studiosen der Rechte Kurt Adolph Ruhland aus Finsterwalde und Herrn Carl Wilhelm Haino von Kaschau, der Cammeralwissenschaften Besizhnen aus Luckau in der Lausitz, zu Opponenten.

**Liebe des Vaterlandes.**

„Wir sind unserm Vaterlande am nächsten; wir haben von der Einrichtung desselben, von seinen innerlichen Kräften, von seinen innerlichen Mängeln die genaueste Erkenntnis: wir wissen, wie wir denselben unsre Kräfte am nützlichsten machen sollen, und durch die Verbindungen, die wir mit unsern Freunden haben, können wir unserer Liebe wirklich auch den meisten Nachdruck geben; was sollten wir also für einen näheren Beruf haben, mit ungewissem Erfolg unsre Kräfte in fremde Ge-

genden zu verschleudern, und sie unserm Vaterlande zu entziehen, da wir denen, die die Fürsorgung uns zu den nächsten Werkzeugen unserer Wohlfahrt gegeben hat, unsere Dankbarkeit zugleich dadurch beweisen, und, bei der besten Erfüllung der allgemeinen Liebe, noch eine der alleredelsten Pflichten der Natur und der Religion zugleich mit bezahlen können? Denn wenn dieses der Bestand dieses Gebots wäre, daß in unserer Liebe überhaupt Niemand der erste seyn, und die verschiedenen Grade der Nothdurft und der Verdienste darin keinen Unterschied machen dürften, so würde sie oft der menschlichen Gesellschaft mehr schädlich, niemals aber merklich nützlich werden können; denn ihre Wirkungen würden allezeit zu zerstreut und zu matt seyn, als das sie irgend mit einigem Nachdruck könnten empfunden werden. Dazu sind unsere Fähigkeiten und Kräfte viel zu schwach, daß wir sie an vielen Orten zugleich wirksam machen könnten. Dieses ist nur ein Glück für Könige. Wir müssen uns begnügen, von einer Seite an der allgemeinen Wohlfahrt mit arbeiten zu können, und wir thun Alles, was die allgemeine Liebe von uns fordert, wenn wir, ohne Absicht auf unsern Eigennuß, unsere Kräfte da anzuwenden suchen, wo wir den sichersten Nutzen, die